

Dr. Robert Yarbrough, Pastoralbriefe, Sitzung 5, 1 Timotheus 4

© 2024 Robert Yarbrough und Ted Hildebrandt

Dies ist Dr. Robert W. Yarbrough mit seiner Lehre über die Pastoralbriefe, Apostolische Unterweisung für Gemeindeleiter und ihre Mitarbeiter. Sitzung 5, 1 Timotheus 4.

Nun kommen wir zu einem weiteren Kapitel unserer Betrachtung der Pastoralbriefe. Im 1. Timotheusbrief, genauer gesagt in Kapitel 4, befassen wir uns mit den apostolischen Anweisungen für Gemeindeleiter und ihre Gemeindemitglieder.

Wir haben bereits gesehen, dass Paulus eine Situation in Ephesus anspricht, wo der unter seiner Leitung stehende Pastor Timotheus heißt. Er stößt auf Widerstand, der sich möglicherweise auf das Gesetz des Alten Testaments stützt. Es herrscht Verwirrung, und einige Personen sind als Gegner des Evangeliums und der Gemeinde aufgetreten und bereiten Timotheus möglicherweise Schwierigkeiten.

Und Paulus hat begonnen, ein Fundament zu legen, um die Dinge zu stabilisieren und Leiter für die Zukunft der Gemeinde auszubilden. Wir hätten vielleicht gedacht: „Das ist eine durchaus überschaubare Situation, und Timotheus kommt damit klar.“ Aber wir werden jetzt feststellen, dass Timotheus in einer Lage steckt, die, wie ein Pastor es nannte, „tief im Unkraut“ steckt.

Er ist jetzt im Dschungel, weil die Lage schwierig ist, nicht nur wegen dieser falschen Lehrer und einiger weniger Einzelpersonen, sondern weil geistliche Kräfte am Werk sind, die uns an Apostelgeschichte 19 und Ephesus erinnern, das von diesen Lebensstilen und Praktiken beherrscht wurde, die das Unheilige und Unmoralische geradezu anziehen scheinen. In 1. Timotheus, Kapitel 4, wird der Heilige Geist großgeschrieben, weil wir Wörter großschreiben, die direkt mit Gott zu tun haben. Der Heilige Geist sagt deutlich, dass in späteren Zeiten einige vom Glauben abfallen und betrügerischen Geistern und Lehren von Dämonen folgen werden.

Ich möchte mich noch einmal daran erinnern, was ich hier beobachten werde. Wir haben bereits von Hymenaios und Alexander gehört, die den Glauben aufgaben, und nun bekräftigt er, dass dies weiterhin geschieht. Solche Lehren werden von heuchlerischen Lügnern verbreitet, und ich werde dies mit den Lehren in Verbindung bringen, die er bereits von Leuten erwähnt hat, die keine Ahnung haben, wovon sie reden.

Und diese Menschen haben ein Gewissen, das wie mit einem glühenden Eisen verbrannt ist. Das bedeutet, sie sind nicht fähig zu erkennen, dass sie im Unrecht sind oder worin ihr Unrecht besteht. Das kann eine sehr gefährliche Situation sein.

Und manchmal hören wir von Menschen, die sich schwerer Verbrechen wie Mord schuldig gemacht haben. Und dann stellt sich heraus, dass sie als Kinder gerne Hunde gequält haben. Es gibt da so eine Art Entwicklungsmuster einer pathologischen Unfähigkeit zu normaler menschlicher Wahrnehmung.

Nun, so etwas passiert im spirituellen Bereich. Menschen lehren immer wieder Religion, das Christentum, sind aber in Wirklichkeit heuchlerische Lügner. Und ihr Gewissen meldet sich nicht mehr und sagt nicht mehr: „Hört auf damit, ihr tut Unrecht!“

Sie mögen sogar glauben, das Richtige zu tun. Und hier sind Beispiele für die Folgen der falschen Lehren, die Paulus kennt. Sie verbieten den Menschen zu heiraten.

Und in der Kirchengeschichte gibt es Beispiele von Menschen, die in Gemeinschaften lebten. Sie beschlossen, dass sie, da sie erlöst und ihnen alle Sünden vergeben waren, sich nach Herzenslust austoben konnten und alles, was ihnen Freude bereitete, Gott darin sehen durfte. Denn es heißt: „Freut euch im Herrn allezeit!“

Sie haben also nicht geheiratet, sondern nur miteinander geschlafen. Das ist in der Kirchengeschichte im Namen der Kirche vorgekommen. Und wenn wir die Ehe aus diesem Grund verbieten, ist das eine heuchlerische Lüge.

Heutzutage wird die Ehe faktisch verboten, weil jungen Menschen oder sogar Christen in der Kirche nicht vermittelt wird, dass sie einen Schöpfungsauftrag und eine große Mission haben, sondern dass sie sich auf ihre Selbstverwirklichung konzentrieren sollten. Und dass sie sich in erster Linie um ihre Karriere kümmern müssten. So gehen Jugendliche im Teenageralter an die Universität, absolvieren ein Masterstudium und sind dann mit 20 oder 30 Jahren immer noch unverheiratet.

Sie können nicht heiraten, weil es in den Augen ihrer Kultur so entwürdigend wäre. Und erst recht nicht, wenn man Mutter wird. Dabei führen all diese Menschen kein keusches und reines Leben.

Viele von ihnen haben Sex. Ich will nicht sagen, dass das auf alle zutrifft, aber es ist typisch, dass man in seinen Zwanzigern innerhalb weniger Monate oder eines Jahres sexuell aktiv ist, aber nicht heiratet, weil es die Karriere ruinieren würde. Es würde einen ausbremsen.

Sie möchten nicht von der Karriere eines anderen abhängig sein. Sie möchten Ihre eigene Karriere verfolgen und ganz sicher keine Kinder. Daher denke ich, dass wir in den meisten Kulturen Menschen finden werden, die religiöse Vorstellungen vertreten, die im Widerspruch zu Gottes Aufruf an Mann und Frau stehen, sich auf

einen Ehebund einzulassen, um den Schöpfungsauftrag zu erfüllen und Gottes Mission im Kleinen, im Sinne ihrer Familie, zu leben.

Außerdem wird ihnen der Verzicht auf bestimmte Speisen vorgeschrieben. Es gibt Fastentraditionen, vegane Ernährungstraditionen oder Traditionen, die den Verzicht auf bestimmte Getränke oder Speisen vorschreiben oder den Verzehr nur zu bestimmten Zeiten erlauben. Gott hat die Speisen geschaffen, Gott hat die Ehe geschaffen, damit sie von denen, die glauben und die Wahrheit kennen, mit Dankbarkeit angenommen wird.

Und im Grunde ist die Ehe für alle Menschen gut. Die von Gott geschaffenen Speisen sind für alle gut, besonders aber für die Mitglieder der Gemeinde. Und genau darum geht es Paulus.

Er ist besorgt über falsche Lehren in der Kirche, die dazu führen, dass Gottes gute Gaben ignoriert, abgelehnt und auf unnötig komplizierte Weise angenommen werden, anstatt Dankbarkeit und Freude zu empfinden. Wir sollten uns an Gottes guten Gaben erfreuen, können es aber aufgrund dieser falschen Lehren nicht. Denn alles Geschaffene – Entschuldigung, alles, was Gott geschaffen hat – ist gut, und nichts ist abzulehnen, wenn es mit Dankbarkeit angenommen wird, weil es durch das Wort Gottes im Gebet geheiligt ist.

Paulus meint damit, dass nichts verworfen werden darf, solange es sich um eine rechtmäßige Substanz handelt, die im Einklang mit dem Willen Gottes aufgenommen wurde. In gewisser Weise ist alle Materie von Gott geschaffen, so wie es auch halluzinogene Drogen gibt. Er sagt aber nicht, dass Gott halluzinogene Drogen erschaffen hat und sie deshalb zur Einnahme bestimmt sind.

Nein, das hat er nicht getan. Er spricht nicht von Drogenmissbrauch. Er spricht von Essen, Ehe und den Mitteln der Gnade, der Wärme der Sonne, dem Duft der Frühlingsluft und dem Wasser zur Bewässerung – all dem, was Gott geschaffen hat. Diese Welt ist gut, und wir dürfen sie mit Gottes Gnade genießen. Das gehört dazu, fruchtbar zu sein, sich zu vermehren, die Erde zu füllen und sie sich untertan zu machen.

Wir nutzen die Ressourcen der Schöpfung und sollten sie nicht unnötig ablehnen, denn sie sind durch das Wort Gottes im Gebet geheiligt. Wir lernen aus dem Wort Gottes den rechten Umgang mit ihnen, und in der Gemeinschaft mit Gott, im Gebet und in der Anbetung werden sie so eingesetzt, dass sie Gott Ehre bringen. Zu dieser Stelle möchte ich anmerken, dass die übrigen Ereignisse seit der Auferstehung, also seit den späten Zeiten, stattgefunden haben.

Ich glaube, viele Menschen machen einen häufigen Fehler, weil Übersetzungen von der „letzten Zeit“ sprechen und sie dann an Bücher über Eschatologie, die

Entrückung und ähnliches denken. Ich glaube aber nicht, dass Paulus von der Zukunft spricht, sondern von seiner Gegenwart, in der wir in der christlichen Theologie zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“ unterscheiden. Christus ist bereits auferstanden, und mit seiner Auferstehung begann das Ende der Zeit.

Der Tod ist für immer besiegt. Das ist einer der Gründe für unsere Hoffnung und Freude: Wir müssen uns keine Gedanken mehr über den Ausgang des Kampfes zwischen Christus und Satan und dem Bösen machen. Der Tod ist für immer besiegt, doch die volle Erfüllung von Gottes Verheibung steht uns noch bevor.

Wir sind noch nicht verherrlicht worden. Christus ist noch nicht wiedergekommen. Die Welt hat sich noch nicht verwandelt.

Dennoch sind seit der Auferstehung die Zeiten des Todes gekommen, und Gottes allgemeine und besondere Gnade werden verdreht und unterdrückt. Christus ist bereits Herr, doch seine Herrschaft ist noch nicht überall sichtbar. Denn während ich spreche – und das wird meine Worte prägen –, werden die Menschen sich in naher Zukunft wohl noch lange daran erinnern. Die russische Invasion in der Ukraine und die dortigen Gräueltaten lassen die Menschen schreien: „Wie lange noch, Herr? Warum, Gott?“ Warum werden Gottes gute Gaben so verdreht und unterdrückt, dass Menschen beschossen und Kinder in Bahnhöfen und Schulen getötet werden? Sie sind keine feindlichen Kämpfer, aber wir leben in einer Welt, in der Menschen Kinder für ihre politischen Ziele vorsätzlich töten.

Gottes Wort und das Gebet sind Mittel zu unserem Schutz und unserer Führung. Die Welt, die Ehe, das Essen – all das ist da. Es gilt, es anzunehmen.

Sie sollten uns Freude und Kraft schenken. Deshalb brauchen wir auch Pastoren und Gemeindepfleger – wir brauchen gläubige Frauen und Männer als Jüngerinnen, damit unsere Gemeinde vom Wort Gottes genährt wird und ein Leben im Gebet führt. So können wir immer wieder die Güte der Ehe, unserer Mahlzeiten und unseres Schlafs bekräftigen und dadurch optimistisch bleiben, uns zu einer gesunden Ernährung und einem gesunden Lebensstil motivieren, Sport treiben und ausreichend schlafen. Ich weiß, Krankheit kommt und nicht jeder kann ein unbeschwertes Leben führen. Doch manchmal sind Menschen sehr frustriert und niedergeschlagen, weil sie das Leben nicht als Geschenk wertschätzen und sich schwer damit tun, dankbar zu sein, weil sie so sehr von Groll belastet sind, dass sie alles nur noch elend finden. Um Gott also im Großen zu verherrlichen, müssen wir mit den kleinen Dingen anfangen, mit denen er uns segnet. Ich denke, praktisch jeder kann Dinge finden, die viel schlimmer sein könnten, und für alles, was in unserem Leben nicht so schlimm ist, wie es sein könnte, haben wir nur eines zu danken: Gott.

Er ist kein Ding, er ist ein Wesen. Denn ohne Satan wären wir morgen tot. Er ist der Meister der Lüge und des Mordes, aber Gott ist der Gott des Lebens und der

Verheißung, und so kommt jede gute und vollkommene Gabe von oben, vom Vater des Lichts, sagt Jakobus, jede gute und vollkommene Gabe.

also kurz gesagt, dass die Endzeit gekommen ist, die Auferstehung stattgefunden hat und Christus jederzeit wiederkommen kann. Die Menschen verdrehen die Tatsachen, damit wir die Güte der Welt nicht mehr genießen können. Bleibt im Wort Gottes, bleibt im Gebet, damit ihr nicht diesen Visionen einer elenden Welt zum Opfer fällt, vor der wir uns nur bewahren können, wenn wir sie nicht weise nutzen.

Wenn ihr die Brüder und Schwestern auf diese Dinge hinweist (Vers 6), werdet ihr gute Diener Jesu Christi sein, genährt von den Wahrheiten des Glaubens und der guten Lehre, der ihr gefolgt seid. Beachtet das Gelb dort: „Guter Diener“ – das ist ein Diakonos , ein Diener Jesu Christi. Ein Gebot hat nichts mit gottlosen Mythen und Ammenmärchen zu tun.

Das ist die englische Übersetzung eines griechischen Begriffs, der im Grunde dasselbe bedeutet. Ich erinnere mich, wie ich als kleines Kind meiner Großmutter zuhörte, die auf dem Land lebte. Manches, was sie sagte, klang verrückt. Besonders wenn sie telefonierte und mit den anderen Frauen sprach, unterhielten sie sich über die verrücktesten Dinge.

Ich glaube, in vielen Kulturen werden Dinge überliefert, die ziemlich seltsam anmuten. Paulus verwendet dies als Bild oder Analogie für Dinge, über die in der Religion gesprochen wird. Lasst euch nicht auf diese fruchtlosen Mythen und Visionen ein.

Vielmehr – und das ist ein sportlicher Ausdruck – übe dich in Gottesfurcht. Die NIV übersetzt es zwar mit „gottesfürchtig sein“, aber es bedeutet „übe dich in Gottesfurcht“. Körperliches Training ist durchaus wertvoll.

Er schmälert nicht die Bedeutung körperlicher Fitness, sondern meint, dass Gottesfurcht in jeder Hinsicht wertvoll ist. Sie birgt Verheißung für dieses und das kommende Leben. Und hier ist noch ein weiteres verlässliches Wort.

Dies ist eine verlässliche Aussage, die volle Beachtung verdient. Und diese verlässliche Aussage blickt in diesem Fall zurück: Übe dich aus diesem Grund und vertraue darauf. Zweifle keine Sekunde daran, dass du froh sein wirst, wenn du dich in Gottesfurcht übst.

Es mag verlockend sein, sich in die Spekulationen des Augenblicks zu verstricken, aber Paulus sagt: Bleibt auf die Gottesfurcht fokussiert. Deshalb arbeiten und streben wir – wir arbeiten, weil wir unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, der der Retter aller Menschen ist, besonders aber derer, die glauben. Ich habe es

bereits in einer früheren Predigt gesagt: Er ist der Retter aller Menschen, und dann lässt er sein Reich über Gerechte und Ungerechte hereinbrechen.

Und er sorgt für alle. Er sorgt durch die Natur für den Erhalt seiner Welt und bewahrt sie jeden Tag vor dem Gericht, das sie verdient und eines Tages erhalten wird. Bis dieses Gericht kommt, rettet er die Menschen jedoch im allgemeinen Sinne.

Doch er rettet insbesondere diejenigen, die an das Evangelium glauben, und diese treten dann in die Gemeinschaft mit ihm ein und werden sein Bundesvolk. Paulus fährt mit dem fort, was ich hervorgehoben habe , und dieser Abschnitt ist reich an Geboten. Er hat ein Fundament gelegt, indem er Christus, die Voraussetzungen für den Dienst und Gottes Barmherzigkeit und Gnade beschrieben hat. Nun wendet er sich direkt an Timotheus und sagt: „Timotheus, im Lichte Christi, im Lichte des Rufes zum Evangelium, im Lichte der Prophezeiungen, die bei deiner Errettung ausgesprochen wurden, gebiete und lehre diese Dinge.“

Und da ist es wieder, dieses Verb für „anklagen“. Timothy steht unter Anklage, weil er jetzt angeklagt ist, weil er andere angeklagt hat. Lass dich von niemandem wegen deines Alters unterschätzen.

Ich glaube, ich habe das noch nicht erwähnt, aber ich möchte es hier ansprechen. Egal wie alt man im kirchlichen Dienst ist, irgendjemand wird es einem übelnehmen. Gerade wenn man jung ist, nutzen Ältere das oft als Argument, etwa: „Er ist unerfahren“ oder „Sie ist noch so jung“.

Und wenn man Kinder hat und in den Dreißigern oder Vierzigern ist, dann kann es passieren, dass Jüngere wie Ältere sagen: „Du bist zu sehr mit deinen Kindern beschäftigt.“ Man kann kritisiert werden, weil man sich in dieser Lebensphase befindet. Und natürlich kommt es mit zunehmendem Alter auch zu Altersdiskriminierung.

Und die Leute sagen: „Na ja, der ist ja nicht mehr der Jüngste.“ Schaut mal, er trägt Hörgeräte. Ich trage momentan keine Hörgeräte, aber ich habe sie, weil ich während der Corona-Pandemie die Mädchen in der Klasse wegen ihrer Masken nicht mehr verstehen konnte.

Also kaufte ich mir Hörgeräte, und trotzdem konnte ich die Frauen durch ihre Masken nicht verstehen. Aber ich habe es wenigstens versucht, was mich allerdings älter aussehen ließ. Im kirchlichen Dienst muss man einfach vorbereitet sein. Die Leute nutzen jede Gelegenheit, um einen zu kritisieren.

Du kleidest dich zu formell. Du kleidest dich nicht formell genug. Du trägst Shorts am Sonntagabend.

Du solltest in der Kirche keine Shorts tragen. Du trägst am Sonntagabend eine lange Hose. Im Sommer solltest du in der Kirche nicht so formell gekleidet sein.

Ich meine, es ist unglaublich, was die Leute alles benutzen, um einen als Pastor zu diskreditieren. Aber Paulus lässt sich davon nicht beirren. Timotheus ist offensichtlich jünger.

Er rät also, sich auf Kritik einzustellen und sich nicht davon beeinflussen zu lassen. Stattdessen solle man mit gutem Beispiel vorangehen. Man solle die Kritik als Ansporn nutzen, um – man kann es auch so ausdrücken – die andere Wange hinzuhalten oder, um es anders auszudrücken, den anderen ordentlich die Meinung zu sagen.

Nach deinem Vorbild. Für diejenigen, die an Worte, Wandel, Liebe, Glauben und Reinheit glauben. Ich glaube nicht, dass das „und“ im Griechischen vorhanden ist.

Und wenn er von Reinheit spricht, klingt das so, als hätte er eine Setlist im Kopf. Aber ich glaube nicht, dass er eine Setlist hat. Ich denke, er nennt einfach ein paar Stücke, die typisch für Timothy sind.

Wenn Timotheus vom Heiligen Geist erfüllt ist, lehrt und gebietet und dafür Kritik erntet, wird er in seinem Dienst ein vorbildliches Verhalten an den Tag legen. Er wird die Kritik hören. Sie mag ihn verletzen, aber er wird sie niemandem übel nehmen, sondern seine Aufgabe fortsetzen und Gott die Entscheidung über die Kritiker überlassen.

Bis ich komme, denkt daran, was er vorhin sagte: Ich hoffe, bald da zu sein. Bis dahin widmet euch dem öffentlichen Vorlesen der Heiligen Schrift. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Gottesdienst in der frühen Kirche dem Synagogengottesdienst ähnelte.

In der Synagoge wurde aus der Heiligen Schrift gelesen, woraufhin jemand eine Auslegung gab, vielleicht auch zwei oder drei andere. So war es in der frühen Kirche üblich. Und das ist der Hintergrund dafür, warum wir heute so beten, wie wir es tun.

Was tun wir in der Kirche? Hoffentlich lesen wir Gottes Wort, und zwar nicht nur ein oder zwei Verse für die Predigt, sondern hoffentlich lesen wir an vielen Sonntagen viele Verse, damit die Menschen durch die Heilige Schrift ermutigt werden – so wie es unsere Gemeinde seit dem ersten Jahrhundert in Ephesus praktiziert. Widmen Sie sich dem öffentlichen Vorlesen der Heiligen Schrift, der Predigt und der Lehre. Und ich denke nicht, dass man diese Begriffe hier unbedingt trennen sollte.

Gute Lehre ermahnt und hat diesen predigenden Charakter. Und ganz wichtig: Wenn wir predigen und dabei nicht belehren, ist es irgendwann keine christliche Predigt mehr. Es ist nur noch leeres Geschwätz mit religiösen Begriffen.

Jesus hat in seinen Predigten stets belehrend gewirkt. Mir fällt keine Rede in den Evangelien ein, die nicht lehrreich ist, in der Jesus nicht einfach nur Parolen wiederholt. Deshalb müssen wir in unseren Predigten Christus ähnlich sein, und Paulus lobt dies und ruft die Menschen dazu auf.

Das bedeutet also, dass wir die Heilige Schrift lesen und sie dann jemand auslegt. Es wird Predigten und Lehren geben, die auf der Heiligen Schrift basieren. Paulus wendet sich persönlich an Timotheus: „Vernachlässige nicht deine Gabe, die dir durch prophetische Worte verliehen wurde, als dir die Ältesten die Hände auflegten.“

Das wirft vielleicht Licht auf den zuvor erwähnten Vorfall, an den er sich erinnern und daraus Mut schöpfen sollte. Noch einmal deutlich: Sei in diesen Dingen fleißig und widme dich ihnen ganz, damit jeder deinen Fortschritt erkennen kann. Achte genau auf dein Leben und deine Lehre und bleibe dabei standhaft, denn wenn du das tust, wirst du, wie du es tust, sowohl dich selbst als auch deine Zuhörer retten.

Einige Anmerkungen also. Erstens: Ein guter Seelsorger im Sinne des Hirten gibt getreu weiter, was er empfängt. Er erfindet kein eigenes Drehbuch, keine eigene Geschichte und keine eigene Agenda.

Und ich meine hier Vers sechs: Wenn man die Brüder und Schwestern auf diese Dinge hinweist – er hat ihm ja nun schon in vier Kapiteln Anweisungen gegeben –, soll er diese Dinge verinnerlichen und sie den Menschen vermitteln. Das ist es, was ein guter Seelsorger im Buch Shepherd tut. Er gibt weiter, was er empfängt.

Er erfindet nichts improvisiert. Eine weitere Beobachtung ist, dass harte Arbeit zum Alltag der Seelsorge und der christlichen Mission im Allgemeinen gehört. Wenn wir uns Vers sieben ansehen, steht dort in der Mitte: „Übe dich in Gottesfurcht.“

Und dann fährt er fort: Wir müssen unser eigenes Leben leben und uns als Christen um andere kümmern. Wir haben unser eigenes Leben zu leben.

Wir haben unsere eigenen Bedürfnisse, um die wir uns kümmern müssen. Ich habe mich gestern Abend für heute vorbereitet und hatte so ziemlich alles beisammen, aber es hat 40 Minuten gedauert. Ich war sehr müde.

Ich wollte einfach nur ins Bett. Ich musste mich zwar fertig machen, aber allein die Vorbereitung auf den anstrengenden Tag kostete mich 40 Minuten harte Arbeit. Und

gerade als Elternteil weiß man, wie viel Arbeit es ist, den Haushalt vor dem Chaos zu bewahren und halbwegs Ordnung zu halten.

Die Gemeinde Gottes braucht ständige Fürsorge von einem Team von Helfern. Das Vorbild an Opferbereitschaft und Einsatz beginnt bei den Gemeindepfarrern und den akademischen Leitern. Wenn der Pastor und die Diakone nicht einmal ein Taschentuch und den Teppich im Vorraum vom Boden aufheben, weil das die Aufgabe des Hausmeisters ist, dann sollte man nicht erwarten, dass es jemand anderes tut.

In meinem Kommentar zu den Pastoralbriefen widme ich dem Geheimnis von Paulus' Erfolg einen ganzen Abschnitt. Ich meine das zwar etwas ironisch, aber ich behaupte, es lag an seiner Arbeitsmoral. Er arbeitete unermüdlich. Wir könnten die Pastoralbriefe durchgehen, und im Grunde tue ich das in dem betreffenden Essay auch.

Ich gehe den ersten und zweiten Timotheusbrief sowie den Titusbrief durch und erwähne alle Stellen, an denen Paulus über Mühe, Arbeit, Streben, Sorge und Selbstübung spricht. Die Bibel sagt – und ich liebe diesen Vers –, sechs Tage sollst du arbeiten.

Arbeit ist kein Fluch. Sie wurde durch die Sünde verflucht und ist deshalb anstrengender als sonst. Doch es ist ein Segen, die Kraft, die Vision, den Sinn für das Wesentliche und die Gaben zu besitzen, um Gott zu verherrlichen und der von ihm geschaffenen Welt zu dienen.

Gott zu verherrlichen bedeutet nicht, da zu sitzen und zu denken: „Du bist ein glorreicher Gott.“ Das ist zwar ein guter Anfang, aber es geht um das Erbe des Alten Testaments, das im jüdischen Volk bis heute lebendig ist.

Wie viele Nobelpreisträger sind jüdisch? Im Judentum gibt es seit biblischen Zeiten eine Ethik, die den Anspruch weckt, etwas aus sich zu machen. Selbst wenn sie nicht an Gott glauben, haben sie die Vision, dass diese Welt zum Wohle aller genutzt werden muss. Und manchmal sind es religiöse Juden.

Und so verbessern sie die von Gott geschaffene Welt und glauben an Gott. Und das ist großartig. Ich möchte nur noch einmal betonen, wie oft Paulus und die Apostel über Arbeit und Mühe sprechen.

Und um auf die Qualifikationen zurückzukommen: Es gibt verschiedene Anforderungen an die Qualifikation – an jemanden, den man sich ansieht und sagen kann: „Wow, Respekt!“ Das erreicht man nie, wenn man faul ist. Und da viele Pfarreien so organisiert sind, dass man einfach der Leiter ist ...

Und weil Faulheit eine der sieben Todsünden ist, sind Pastoren in Versuchung, faul zu sein. Und das ist eine Sünde. Und fast nichts in den Pastoralbriefen funktioniert, wenn man es nicht anwendet.

Jesus wirkte. Wir müssen die Werke dessen tun, der uns gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, in der niemand wirken kann.

Wenn man sich das Leben Jesu ansieht, will ich nicht behaupten, dass er nie eine Pause einlegte. Er hielt zumindest jeden Sabbat, aber er war kein Mann, der viel Zeit hatte. Außerdem war er kein Angestellter.

Es lag also nicht einmal in seiner Familie, Führungskraft oder Wissensarbeiter zu sein. Wir brauchen Führungskräfte, Wissensarbeiter und Angestellte. Aber sie brauchen ein Ethos der Produktivität, nicht des schnöden Mammons wegen, sondern zur Ehre Gottes.

Sie müssen sich mit ganzer Kraft für die Förderung eines gottgefälligen Lebens einsetzen und nicht nur für die Förderung ihrer Bank, ihres Wertpapierhandels oder was auch immer ihr Beruf ist. Ich kann das gar nicht genug betonen, denn ich sehe in meiner theologischen Ausbildung und meiner Seelsorge immer wieder, wie Menschen scheitern und ihre Möglichkeiten nicht ausschöpfen. Und dann geben sie oft anderen die Schuld.

Sie werden diese oder jene Person, die Umstände oder irgendetwas anderes dafür verantwortlich machen. Mir scheint jedoch, dass der größte Faktor mangelnder Ehrgeiz und fehlende Anstrengung ist. Die Leute haben viel Zeit für digitale und elektronische Dinge, aber keine Zeit für Hausarbeiten.

Sie haben viel Zeit für – ich glaube, das ist ein Apple 6. Es ist erst etwa 10 Jahre alt. – Dinge, die sie lieber lassen als die Selbstdisziplin und Selbstverleugnung, die nötig sind, um Gott und den Mitmenschen zu dienen. Der Begriff „Diakonie“ kommt nicht von ungefähr.

Wir haben auch festgestellt, dass christliche Seelsorge größten Einsatz und Fleiß erfordert. Ich möchte auf die Verse 11 bis 16 zurückkommen. Beachten Sie all die rot markierten Buchstaben.

Und es ist tatsächlich ziemlich beängstigend. Und zwar deshalb, weil es so alles einnimmt. Man fragt sich sogar: Meint Paulus das wirklich ernst? Vor allem der allerletzte Teil.

Du wirst sowohl dich selbst als auch deine Zuhörer retten. Ich dachte, Jesus sei der Retter. Ich dachte, Gott sei der Retter.

Ja, aber Paulus sagt an anderer Stelle, dass wir Mitarbeiter Gottes sind. Und oft vollbringt Gott bemerkenswerte Werke der Gnade im Zusammenhang mit bemerkenswerten Dienern des Evangeliums. Und es gibt Menschen wie Paulus, die dem Ruf gefolgt sind und sich der Vision widmen, die Gott ihnen gegeben hat.

An einer Stelle in der Apostelgeschichte sagt Paulus, dass wir der himmlischen Vision nicht ungehorsam waren. Ihm wurde eine Vision dessen gegeben, was sein könnte, und er widmete sich ihr ganz. Deshalb heißt es in Vers 15: Seid in diesen Dingen fleißig.

Widme dich ihnen ganz, damit jeder deinen Fortschritt sieht. Hier besteht ein Widerspruch, denn Jesus sagt: „Übt eure Gerechtigkeit nicht, um von den Menschen gesehen zu werden.“ Ich glaube also nicht, dass Paulus damit sagen will: „Ich stimme Jesus in diesem Punkt nicht zu.“

Timothy, du sollst dich in den Vordergrund drängen und dir einen Namen machen. Ich glaube nicht, dass er das meint. Ich denke, er meint, dass du dich deinem Dienst und Christus so hingeben musst, dass es ein Zeugnis und eine Ermutigung für die Menschen wird, die dich unweigerlich sehen.

Wenn du ihr Pastor bist, werden sie dich sehen. Und wenn sie sehen, dass du nur Golf spielst und Kaffee trinkst, anstatt dich aktiv um die anstehenden Aufgaben zu kümmern, werden sie deinen Fortschritt nicht bemerken. Und dann werden viele schlimme Dinge passieren.

Vor allem werden sie nicht vorankommen, denn um voranzukommen, wie ich bereits sagte, muss man sein eigenes Leben leben und ihnen gleichzeitig dienen. Und jeder von uns könnte sich von seiner Arbeit zurückziehen und seine Tage nur noch damit verbringen, Dinge für sich selbst zu tun. Man kann sich immer wieder neue Dinge ausdenken, die man für sich selbst tun kann.

Ein neues Buch lesen, sich neue Software besorgen, einen neuen Garten anlegen – es gibt unzählige Möglichkeiten. Doch als Christen müssen wir darauf achten, unser Leben nicht nur für uns selbst zu leben, denn unser Leben steht Gott zur Verfügung, und wir sollen viel Zeit in Dinge investieren, die anderen Menschen zugutekommen. Ich erinnere mich, dass ich als Vater einmal vor einer sehr schweren Entscheidung stand.

Das bezog sich auf meinen jüngeren Sohn, der sich für eine bestimmte Sportart begeisterte. Und zwar Baseball. Ich war zu dieser Zeit sehr aktiv und engagiert in der Kirche und als Dozent am Priesterseminar.

Und in der Park District League gab es nicht genug Trainer, um meinen Sohn in die Mannschaft aufzunehmen, weil wir erst seit Kurzem hier wohnten. Er kam erst spät

auf die Liste, und es gab viele Jungen, aber keine Mannschaft und keine Trainer. Da kam mein Sohn zu mir, und ich saß gerade am Schreibtisch und fragte: „Papa, würdest du Trainer werden?“ Und ich sagte: „Nein.“

Ich sagte, ich sei zu beschäftigt. Das kann ich nicht tun. Das wäre eine zu große Verpflichtung.

Ich werde es nicht tun. Das war also mein jüngerer Sohn. Und mein älterer Sohn, der damals ungefähr 13 Jahre alt war, kam etwas später, vielleicht eine Stunde später.

Er sagte: „Papa“, und ich schaute auf und fragte: „Ja, was willst du?“ Er sagte: „Ich hätte da nur eine Frage an dich. Ich weiß, du bist total im Stress und hast viel zu tun, aber er fragte: ,Glaubst du, du wirst dir in zehn Jahren wünschen, mehr Bücher und Artikel geschrieben zu haben oder dir die Zeit genommen zu haben, Micahs Trainer zu sein?’“ Das hat mich echt umgehauen. Darüber musste ich erst mal nachdenken.

Ich hatte ein gutes Verhältnis zu meinem Sohn. Natürlich wollte er als Elternteil hier weg, aber wir hatten ein gutes Verhältnis und ich respektierte seine Entscheidung. Und ich hatte im Laufe der Jahre gelernt, auf seine Kinder zu hören, denn manchmal sind sie ein Engel oder ein Prophet.

Und so begann mein zehnjähriges Engagement als Baseballtrainer. Eins führte zum anderen. Und es gab einen echten Bedarf an Vätern in dieser Gemeinde, die sich für ihre Söhne interessierten und Verantwortung übernahmen.

Und natürlich sind es bei Mannschaftssportarten die Söhne anderer Leute. Eine der Folgen war, dass ich in einer Kirche in dieser Gemeinde als Pastor tätig war und noch nicht lange dort lebte; es war ein Teil des Landes, in dem ich noch nie gewohnt hatte. Es stellte sich heraus, dass viele Leute in dieser Gemeinde Kinder oder Enkelkinder hatten, die dort diesen Sport ausübten.

Und in der Kirche hörte mir niemand wirklich zu, wenn ich lehrte oder predigte. Bis ich Trainer wurde. Und plötzlich war ich jemand, der ihnen wichtig war, weil ich Prioritäten gesetzt hatte – ich meine, es war doch etwas Besonderes, oder? Es ging schließlich um mein Kind.

Aber natürlich können Sie Ihr Kind im Sport nicht an erste Stelle setzen. Sie müssen das gesamte Team trainieren. Sie müssen sich um alle Kinder kümmern.

Plötzlich hatte sich die öffentliche Wahrnehmung von mir verändert, denn ich hatte auf meinen Sohn gehört und mich entschlossen, die harte Arbeit auf mich zu nehmen. Und ist es harte Arbeit, Baseballtrainer zu sein? Wie jedes Coaching: Wenn man es gut macht, ist es eine ganz andere Lebensebene, eine weitere Ebene der Komplexität. Das braucht man nicht.

Doch das Leben dient nicht in erster Linie unseren Bedürfnissen. Es dient in erster Linie Gottes Ruf und Gottes Absichten für uns. Erst die ganz irdischen, menschlichen Dinge, aus denen unser Leben besteht, bilden die Grundlage unserer Möglichkeiten.

Gott zu dienen bedeutet manchmal, anderen Menschen zu dienen. Das kann Predigen bedeuten, aber oft einfach soziales Engagement. Oder in der Nachbarschaft, einen Garten oder einen Teil der Straße zu haben, wo Kinder spielen können und ein Elternteil da ist, der ein Auge auf sie hat, denn Kinder geraten oft in Schwierigkeiten, weil keine Eltern da sind.

Und es erfordert ein Opfer, sich um Kinder zu kümmern. Aber es gibt Haushalte, die diese Entscheidung treffen. Wir werden nur ein Einkommen haben.

Wir werden einen Elternteil zu Hause haben. Wir werden uns um unsere Kinder kümmern, und das eröffnet auch anderen Kindern die Möglichkeit, betreut zu werden. Worauf ich hinauswill, ist, dass es einen gewissen Fleiß und eine Intensität gibt, die als übertrieben angesehen werden kann.

Ich leugne nicht, dass man übereifrig werden kann, und ich nehme an, man kann auch arbeitssüchtig werden. Man kann seine Gesundheit ruinieren. Man wird zu einem solchen Eiferer, dass man unerträglich wird.

Aber es könnte auch daran liegen, dass in unserer Gesellschaft Freizeit, Vergnügen, Lottogewinne, Reisen und all diese genussvollen Dinge, die so viel Spaß machen und so viel Geld kosten, so wichtig sind. Wir müssen also arbeiten und arbeiten und arbeiten, um Skifahren zu gehen und diese verschiedenen Dinge zu tun, je nachdem, wo auf der Welt man sich befindet. Ich denke, in den meisten Teilen der Welt gibt es viele Möglichkeiten, sich etwas zu gönnen – mit den Mitteln, die vor Ort verfügbar sind, ohne sich für andere aufzuopfern.

Paulus ermahnt Timotheus, sein Leben und seine Lehre genau zu beobachten und darin standhaft zu bleiben. Nicht nur seine Lehre, sondern sein ganzes Leben, wie er lebt, wem er dient und wie er seine Zeit verbringt. Er soll sich ganz diesen Dingen widmen und eifrig sein. Das ist der Schlüssel zum endzeitlichen Wohl von ihm selbst und seinen Nachfolgern.

Und hier spricht Paulus über die zukünftige Erlösung. Er zweifelt nicht an der Rechtfertigung und daran, dass wir in gewisser Weise durch Gottes Ratschluss und Verheibung schon vor Grundlegung der Welt erlöst sind. Das ist auch Teil der biblischen Vision von Erlösung und dem Volk Gottes.

Paulus verortet unsere Erlösung oft im Tod Christi. Wir wurden mit Christus am Kreuz getötet, mit ihm auferweckt und sitzen mit ihm in Herrlichkeit. Er konnte davon

sprechen, als sei es etwas, das auf Golgatha vollbracht wurde und auch in Gottes zukünftigem Plan vollendet ist.

Doch hier stellt er sich das Endergebnis vor, den endgültigen Lohn all unserer Mühen, und wie es im Moment aussieht, ergibt das alles keinen Sinn. Es ist ein Rätsel, und oft scheint alles sinnlos. Ich war von 1995 bis 2012 so oft im Sudan, und die Sicherheitsmaßnahmen machten dem ein Ende. Kirchen wurden dem Erdboden gleichgemacht, Menschen verhaftet, und wir fragten uns, ob es überhaupt etwas gebracht hatte. Und dann, einige Jahre später, war ich auf einer Hochzeit im Osten der Vereinigten Staaten, und dort waren auch Gäste aus dem Sudan.

Ich fragte: „Was ist mit der Kirche geschehen?“ Und sie antworteten: „Wir sind gewachsen und stärker denn je.“ Sie sagten weiter: „Weil wir über so viele Jahre diese Konferenzen abgehalten haben, wissen wir, was wir glauben, und niemand kann uns brechen.“ Man sieht also, wie scheinbar alles in Trümmern liegen kann, aber in Gottes Weisheit gibt es ein zukünftiges Gericht, in dem die wahre Natur der Gegenwart ans Licht kommen wird.

Wir sehen die Dinge nicht so, wie sie wirklich sind. Wir sehen sie, wie wir sie sehen, und wir sind nicht Gott. Und manchmal befinden wir uns in einer Abwärtsspirale.

Manchmal befinden wir uns in einer historischen Phase, in einem Teil der Welt, und die Kirche stirbt. Die Kirche wird verfolgt. Wir wissen nicht warum.

Manchmal heißt es, die Heilkraft sei in Jesu Wirken nicht vorhanden gewesen, manchmal aber, sie sei vorhanden gewesen. Jesus war vom Willen und der Vorsehung des Vaters abhängig und reiste von Ort zu Ort. Was er an diesem Tag tun konnte, tat er im Glauben und in der Kraft des Vaters. An einem anderen Ort heißt es, er habe dort aufgrund des Unglaubens der Menschen nicht viele Wunder vollbringen können. Wie viel wahrer ist das denn? Manchmal gibt uns Gott eine Aufgabe, und zwar an einem Ort, wo alles zu verkümmern droht.

Die eigentliche Bewährungsprobe kommt aber am letzten Tag. Und ich nenne das so, und ich hoffe, Ihnen gefällt dieser Ausdruck. Meinen Studenten gefällt er.

Die ontologische Priorität der Zukunft. Ontologie ist die Lehre vom Sein der Dinge. Als Menschen tun wir unser Bestes, um zu beschreiben, was wir sehen und was ist, aber wir wissen es letztendlich nicht, denn alles befindet sich auf einem Weg, der auf ein endgültiges Urteil zusteuert.

Und dieses endgültige Urteil wird über das entscheiden, was gerade im Verborgenen geschieht. Timotheus müht sich also inmitten des Chaos, des Lärms und des Widerstands in Ephesus ab und wird Gutes, aber auch viel Schlechtes erleben.

Hymenäus und Alexander agieren im Hintergrund, und da sind diese Leute, die die Dinge verdrehen, die Ehe verbieten und alles vergessen.

Was für ein Chaos! Und er wird nach Leitern und Diakonen suchen und versuchen, sie auszubilden. Dabei wird es immer wieder Anzeichen für Widerstände geben, die den Fortschritt behindern.

Aber ich frage mich, warum Paulus von Vers 11 bis Vers 16 so viele rote Buchstaben hat. Das sind meine eigenen roten Buchstaben, nicht die roten Buchstaben des griechischen oder englischen Textes. Ich habe sie einfach hinzugefügt.

Das sind ethische Anwendungen von Paulus' Lehre. Er hat all das darin beschrieben. Um es mit einem Ausdruck zu sagen, der mir gerade einfällt und der wohl in allen Sportarten, aber ganz sicher im Baseball, gebräuchlich ist.

Es ist erstaunlich: Je härter ich arbeite, desto mehr Glück habe ich, nicht wahr? Je mehr wir uns der Arbeit öffnen, die Gott uns ermöglicht, desto fruchtbarer werden wir sein.

Wir müssen einfach an Gott und an Christus glauben, damit wir unsere Hoffnung nicht auf das beschränken, was wir unmittelbar als Ergebnis unserer Bemühungen sehen können. Wir säen den Samen in ein zwei- oder dreijähriges Kind und vertrauen darauf, dass Gott, wenn es zwölf, dreizehn, 42 oder 43 Jahre alt ist, Frucht daraus hervorbringen wird. Genauso kann eine Ehe sehr eintönig und unfruchtbar sein, aber wir haben Vertrauen in Gott.

Wir glauben, dass er etwas daraus machen kann. Gemeindeleitung kann eine sehr schwierige Aufgabe sein, aber Christus ist unsere Hoffnung, denn er ist unsere Hoffnung, er ist auferstanden und regiert. Wenn wir durchhalten, werden wir sowohl uns selbst als auch unsere Helden retten.

Danke schön.

Dies ist Dr. Robert W. Yarbrough mit seiner Lehre über die Pastoralbriefe, Apostolische Unterweisung für Gemeindeleiter und ihre Mitarbeiter. Sitzung 5, 1 Timotheus 4.